

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

FREITAG, 16. SEPTEMBER, 1966

Nr. 181

Preis 2 Kopeken

Ein Drittel Jahrhundert auf dem Mährescher

Petropawlowsk. (KasTAg) Kas-sen Nutpajew begleitete man in den Ruhestand, aber er ist wieder auf dem Mährescher. Er hielt es zu Hause nicht aus. Die reiche Ernte rief ihn aufs Feld.

Zu Beginn der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft besuchte er einen Lehrgang für Traktorkisten. Es war Kassen, der die ersten Furchen zog und die erste Ernte im Sowchos „Kijalinski“, der vor fünfunddreißig Jahren organisiert wurde, einbrachte. Im Jahre 1934 dankte Sergej Mironowitsch Kirow, der in der

Erntezeit in diese Wirtschaft gefahren kam, Nutpajew für die meisterhafte Arbeit. Ein Jahr später wurde Kassen mit dem Abzeichen „15 Jahre Kasachstan“ ausgezeichnet. Bescheiden sieht es jetzt neben den Orden und Medaillen aus, aber der Alte schätzt es hoch: das Abzeichen hängt ihm auf der republikanischen Beratung der Arbeiter der Landwirtschaft Michail Iwanowitsch Kalinin persönlich ein. Sie saßen zusammen im Präsidium — der Steppenkasache und der Unjonsälteste. K. Nutpajew arbeitete auf An-

hänge- und selbstfahrenden Erntemaschinen aller heimatischen Marken. Besonders zeichnete er sich aus, als er Neulanderschlepper wurde — im Jahre 1954. Er arbeitete selbst vorzüglich und lehrte die Jungen gut arbeiten. Damals ergänzte an seiner Brust der Leninorden.

In seinem Leben hat der Kommunist Kassen Nutpajew eine Million Pud Getreide geschossen. In diesem Herbst kamen noch viele Tausende Pud hinzu.

Überplanmäßiges Getreide für die Heimat

Vorfristig erfüllten den Plan des Getreideverkaufs an den Staat die Wirtschaften des Rayons Kokschtetaw. In die Kornkammern der Heimat wurden 116 000 Tonnen Getreide geschüttelt. Alle Wirtschaften des Rayons haben sich mit hochsortigem Saatgut versorgt.

6 240 000 Pud Korn erhielt der Staat von den Landwirten des Rayons Krasnoarmejsk, Gebiet Kokschtetaw. Sie übererfüllten den Planauftrag des Staats. Die Kollektive der Wirtschaften verpflichteten sich, in die Getreidespeicher der Heimat nicht weniger als 14 Millionen Pud Korn zu schütten. Ums Zweifache überboten den

Planauftrag an Getreide die Sowchos des Rayons Taranowski, Gebiet Kustanai. In die Staatskammern wurden 130,5 tausend Tonnen Getreide geschüttelt. Die Werktätigen des Rayons fahren fort Korn zu verkaufen, sind bestrahlt ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Mit seinen Verpflichtungen dem Staat gegenüber wurde der Sowchos „Rodina“, Gebiet Kustanai, fertig. Das Land bekam von ihm über 20 000 Tonnen Getreide. Der Planauftrag überbietet, fährt die Wirtschaft fort, Getreide an den Staat zu verkaufen. Mehr als ums Zweifache überbot den Plan des Getreidever-

kaufs an den Staat der Wilhelm-Pieck-Sowchos, Gebiet Karaganda. Der Getreideverkauf an den Staat wird fortgesetzt. Die Wirtschaft hat die Erntebürgung abgeschlossen und sich mit Saatgut versorgt.

77 600 Tonnen Korn schüttelten in die Kornkammern der Heimat die Wirtschaften des Rayons Alginsk, Gebiet Aktjabinisk. Sie haben somit ihre Verpflichtung dem Staat gegenüber erfüllt. Außerdem geben sie sich vollständig mit Saatgut und Futurage versorgt. Die Getreidebelieferung an den Staat wird fortgesetzt.

(KasTAg)

ERNTHELD—ARBEITER AUS KARAGANDA

Im industriellen Karaganda lebt der Busführer Jakob Maurer. Er fährt Bergleute, Hüttenwerker, Bauleute. In seinem 4. Autodepot des Autotrusters für Passagierverkehr ist er ein Schöfler wie Hunderte andere.

Er unterscheidet sich aber von den anderen durch seine bewußt der wertvolle Beständigkeit: Vor Erntebeginn kommt er als erster zum Direktor und bittet ihn um Erlaubnis, in einen Sowchos fahren zu dürfen.

Die Leiter des Autodepots haben sich schon daran gewöhnt und legen ihm keine Hindernisse in den Weg. Denn es hat keinen Zweck: JBT hat ihn nicht fahren, nimmt er Arbeitsurlaub, ja sogar einen unbezahlten und fährt doch aufs Land. Das ist jetzt nun schon seit vier Jahren so. Sogar im vorigen Mißerntejahr ist er hingefahren.

Er fuhr auch diesmal hin. Im Dshambul-Sowchos ist man auch schon gewöhnt. Jakob Maurer für die Erntezeit als seinen ständigen Arbeiter zu betrachten. Ihm wurde derselbe Mährescher zugeweiht, auf dem er auch voriges Jahr gearbeitet hatte. Obgleich Maurer voriges Jahr nach der Ernteeinbringung die Maschine für das nächste Erntejahr überholte, so daß sie vor der heurigen Ernte nur noch einer unbedeutenden technischen Pflege bedurfte.

Nie war Jakob Maurer hier, wo er sozusagen zu Gast war, in einen Wettbewerb mit den örtlichen Mechanisatoren getreten. Auch diesmal verzichtete er darauf. Doch gab er sich Mühe, mit den besten Kombiführern des Sowchos Agapach Achmetow, Viktor

Pasjko und Wladimir Kulakow Schritt zu halten. Und in den ersten Erntetagen drochen er Getreide ungefähr von gleicher Fläche wie diese Meister. Die Wendung trat am 2. September ein, als Jakob Weizen von 40 Hektar mähte und drosch. Beim direkten Mährescher hatte hier noch niemand solche Resultate erzielt.

Der Sowchosrekord wurde verschieden angenommen. Die einen meinten, daß Maurer keinem an Meisterschaft nachstehe und daß eine solche Leistung für ihn ganz gewöhnlich sei. Die anderen hielten ein solches Resultat für einen Zufall und sagten, eine derartige Leistung könne man in der Woche höchstens einmal erzielen.

Der Streit entschied sich in den folgenden Tagen — am 3. und 4. September. In diesen zwei Tagen kamen auf das Konto Jakob Maurers weitere 80 Hektar des eingebrachten Weizens — 40 Hektar pro Tag. Zöll auf Zöll. Der Mechanisator belegte den ersten Platz im Sowchos. Das Erntetempo steigerte, sorgte er vor allem dafür, daß die Qualität der Arbeit nicht beeinträchtigt wird. Er stoppte mehrmals und prüfte die Ähren, ob sie gut ausgedroschen seien, worauf die Spreu im Winde, ob es nicht Weizenkörner darunter gebe. Und erst nachdem er sich überzeugt hatte, daß es keine Verluste gibt, setzte er die Ernte fort.

Am 5. September als einige weitere Sowchosmechanisatoren sich das Ziel setzten, die 40-Hektar-Grenze zu erreichen, übertraf sie Jakob Maurer noch um 2 Hektar. Und einen Tag später — ein neuer Rekord — 50 Hektar! Am 8. Septem-

ber waren es schließlich 55 Hektar tageloser Arbeitsleistung. So würde der Schöfler Jakob Maurer aus Karaganda zum Spitzenreiter nicht nur der Kombiführer des Dshambul-Sowchos, sondern auch der Mechanisatoren des ganzen Rayons Karkaralinsk.

Th. WEIMANN
Dshambul-Sowchos
Gebiet Karaganda



Der Sowchos „Pobeda Ilijtscha“, Rayon Rusajewka, Gebiet Kokschtetaw, hat die Ernte abgeschlossen. Als einer der ersten schloß den Getreidedrusch die vierte Brigade ab, die von Heinrich Groot geleitet wird. Foto: W. Chomlin

In unserer Republik

Elne „goldene“ Mütze

Semipalatinsk. (KasTAg). Ein seltenes Lager von Bodenschätzen ist im Gebiet Semipalatinsk entdeckt worden. In der Gegend von Kusumurun fand man ein reiches Lager von Polymetallen, das mit einer gewaltigen goldenen „Mütze“ bedeckt ist.

Die Natur hat hier wahrscheinlich geschert, gewöhnlich versteckt sie das wertvolle Metall von dem Menschen, hier hat sie es zur Schau gestellt. Die Geologen erklären diesen Umstand ganz einfach: im Verlaufe von Millionen Jahren wurde der Ausstieg des Erzes zur Oberfläche durch die Einwirkung der

Tag des Einberufenen

Kokschtetaw. (KasTAg). Diesen Festtag, der hier schon zu einer Tradition geworden ist, verbrachte die Jugend der Stadt im Park. Kokschtetaw liefert der Armee und Flotte einen guten Nachwuchs. Die meisten der Einberufenen haben Mittelschulbildung. Fast alle besitzen sie Abzeichen „GJO und TSP (Bereit zum Schutz der Heimat). Mehr als die Hälfte sind gute Sportler.

Die Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges P. P. Siwzow und W. D. Doroschew geben den zukünftigen Soldaten ein herzliches und väterliches Wort zum Geleit. Die Einberufenen Absolventen der Mittelschule W. Semakow und der Maurer aus dem SMD Nr. 1. W. Kulmiew, versicherten im Namen ihrer Kameraden ihre Landsleute, daß sie ihren Heimat ehrlich dienen und die Kampfdirection der Sowjetstreitkräfte festigen werden.

Zum Schluß fanden Sportwettkämpfe, Massenspiele und ein Liederkonzert statt.

HOHE APFELERNTEN

Wie bekannt, sind die klimatischen Verhältnisse im Gebiet Aktjabinisk rauh, weshalb viele glauben, daß hier Apfel, Pflaumen und anderes Obst nicht gedeihen könne. Jedoch die Gärten des Sowchos „Ileiski“, Rayon Martjukki, warfen diese Meinung über den Haufen. Sie legten hier vor sieben Jahren einen Obstgarten an. Es kostete

recht viel Mühe und Arbeit, die Bäumchen im Winter vor Frost und im Sommer vor Schädlingen zu schützen. In diesem Jahr hat man die erste reiche Obsternte erhalten — 10 bis 12 Tannen Äpfel bei einem Plan von 5 Tonnen.

A. WOTSCHEL

GROBER VERLUST DER SOWJETISCHEN THEATERKUNST

Muskau. (TASS). L. I. Breshnew, N. W. Podgorny, A. N. Kossygin und andere führende Vertreter der KPdSU und der Sowjetregierung stellen zusammen mit prominenten Schauspielern, Regisseuren und Komponisten fest, daß die sowjetische Kunst mit dem Ableben von Nikolai Tscherkassow einen gewaltigen Verlust erlitten hat. In dem von ihnen unterzeichneten Nachruf wird festgestellt, daß Tscherkassow, dieser Künstler von hoher Begabung, reicher schöpferischer Palette, hoher Kultur und Intelligenz, im Gedächtnis des Volkes als Schöpfer großartiger Gestalten

fortleben wird. Jede dieser Gestalten war den Millionen Zuschauer wirkliche Offenbarung. Quelle tiefer seelischer Empfindungen und Gedanken vom Leben. In dem Nachruf werden die hervorragenden Verdienste Nikolai Tscherkassows gewürdigt, die eine hohe Einschätzung erhalten haben. Ihn wurden 2 Leninorden, 3 Orden des Roten Arbeitsharners und andere Auszeichnungen verliehen. Fünftmal wurde ihm der Staatspreis zugesprochen. Für seine letzte Arbeit — die Rolle des Akademikerglieds Dronow — erhielt der Verstorbene den Leninpreis.

Quellen neuer Traditionen

Kokschtetaw. (KasTAg). „Heiße Grüße den Neuaufgenommenen!“ Dieses an einem Felsen im Vorort der Stadt befestigte Transparent begrüßte die Studenten der Kokschtetawer pädagogischen Tschokkan-Walchanow-Hochschule.

Am Anfang dieses Jahrhunderts versteckte Valerian Kuljuschew in diesen Felsen bolschewistische Propagandakarten. An dieser Stelle fand die Einweihung der Neulinge zu Studenten statt. Hier waren nicht nur die „Geburtsstagskinder“, sondern auch ihre Kollegen — Studenten der älteren Kurse, Lehrer, Vertreter der Öffentlichkeit der Stadt.

Die jungen Studenten wurden von Rektor der Hochschule, Dozent I. S. Gorochnowitski, vom Sekretär des Gebietskomitees W. K. Klepov, vom Leiter der Abteilung für Propaganda und Agitation des Stadtpartei-Komitees W. A. Cholin als Würdige begrüßt. An die Studenten wandte sich die Schwester von V. W. Kuljuschew — Jelena Wladimirowna. Sie erzählte über das Leben und die revolutionäre Tätigkeit Valerian Wladimirowitschs wünschenswert den jungen Studenten Erfolg in der Meisterung der Höhen der Wissenschaften.

INTERESSANTES TREFFEN

In der Aula der Zellinger Landwirtschaflichen Hochschule trafen sich die Studenten, die Professoren und der Lehrbestand mit dem Minister für Landwirtschaft der UdSSR Wladimir Wladimirowitsch Mazkewitsch und dem Leiter der Hauptverwaltung der landwirtschaftlichen Hochschulen der UdSSR Wladimir Filippowitsch Krassowa.

Der Minister für Landwirtschaft der UdSSR Genosse Mazkewitsch erzählte den Teilnehmern des Treffens über die Erfolge der Entwicklung der Landwirtschaft der UdSSR im ersten Jahr des neuen Planjahres. Er unterstrich die große Bedeutung der nördlichen Gebiete Kasachstans in der Produktion von Getreide und anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse von hoher Qualität, machte die Zuhörer mit den großen Aufgaben bekannt, die zu lösen der Landwirtschaft in den nächsten Jahren bevorsteht.

Der Leiter der Hauptverwaltung der landwirtschaftlichen Hochschule

A. KARPENKO,
Oberlehrer der Zellinger Landwirtschaflichen Hochschule.



Foto: D. Neuwirt

FERNSCHREIBSTREIFEN DER TASS INFORMIERT

Damaskus. Die sowjetischen Kosmonauten Pawel Beljajew und Alexej Leonow, die zu Besuch in Syrien waren, wurden von dem Ministerpräsidenten der Syrischen Arabischen Republik Youssef Zeyan und dem Verteidigungsminister General Hafez Assad empfangen. General Assad teilte mit, daß die syrische Regierung beschlossen habe, die Kosmonauten für ihre Heldentat mit dem Verdienstorden Erster Klasse auszuzeichnen.

Budapest. Eine Delegation der Kommunistischen Partei Spaniens mit dem Vorsitzenden dieser Partei Dolores Ibaruri an der Spitze ist in der ungarischen Hauptstadt eingetroffen.

Ankara. Der ehemalige Präsident der Türkischen Republik, General Cemal Gürsel, ist am 14. September nach langer und schwerer Krankheit gestorben.

Paris. Frankreich tritt 1. Oktober dieses Jahres aus dem ständigen Militärausschuß der NATO aus. Der Sitz dieses Organs befindet sich in Washington.

B-Gessel. „KPB-Information“ heißt das neue Informationsbulletin der Kommunistischen Partei Belgens. Es wird ab 1. Oktober dieses Jahres dreimal wöchentlich erscheinen.

Washington. Im Oktober werden 49 200 Personen in die USA-Arme einberufen werden, um 21 Prozent mehr, als die bisher höchste Einberufungsquote, im Mai dieses Jahres, ausmachte. In den Folgemonaten sollen noch mehr junge Menschen in die Armee eingezogen werden.

Berlin. Das Außenministerium der DDR hat den am 10. September in Alto Adige (in der Nähe der italienisch-österreichischen Grenze) begangenen Terrorakt, bei dem 2 italienische Grenzoldaten umgekommen sind, als „friedensgefährdende Erscheinung der Revanchepolitik“ verurteilt, „deren Herd die Westdeutsche Bundesrepublik ist.“

Hanoi. Amerikanische Flugzeuge, die auf Schiffen der 7. Flotte sowie in Südvietnam und Thailand landen, verletzten am 13. September mehrmals den Luftraum der Demokratischen Republik Vietnam und bombardierten und beschossen Siedlungen und Industrieobjekte im Raume Vinhlinh, in den Provinzen Quangbinh, Nghean, Thanhhoa u. a. amerikanische Flugzeuge griffen ferner Ortschaften im nördlichen Teil der entmilitarisierten Zone an, meldet die vietnamesische Nachrichtenagentur.

Die Verbindungsmission des Oberkommandos der vietnamesischen Volksarmee richtete an die internationale Überwachungs- und Kontrollkommission für Vietnam ein Protestschreiben mit der Forderung, daß die Regierung der USA die Überfälle und alle anderen Kriegshandlungen gegen die Demokratische Republik Vietnam unverzüglich einstellt und die Genfer Vietnam-Abkommen von 1954 strikt einhält.

Hanoi. FLA-Einheiten der Demokratischen Republik Vietnam haben am Mittwoch über den Provinzen Nghean und Habac 3 amerikanische Flugzeuge abgeschossen. Nach präzisierten Angaben wurden am 7. und 13. September über den Provinzen Nghean und Tatinh noch 2 amerikanische Flugzeuge zum Absturz gebracht, meldet die vietnamesische Nachrichtenagentur.

Somit wurden über den Territorium der DRV insgesamt 1420 amerikanische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Ernteeinbringung liegt allen nah

Die Werktätigen des Rayons Osakarkow im Gebiet Karaganda wollen 9 Millionen Pud Getreide an den Staat verkaufen. Am 7. September war der Plan im Getreideverkauf an den Staat schon erfüllt. Nun wird der Saft in die Speicher geschüttelt und das überschüssige Getreide abtransportiert.

Wie immer und überall gehen die Kommunisten auch hier bei der Ernteeinbringung mit gutem Vorbild voran. Es sind immer an 20 bis 30 Prozent die unmittelbaren in den Feldbrigaden arbeiten. Allein als Kombiführer sind 132 Kommunisten tätig. In den Sowchos „Trudowoi“ und „Kommunar“ sind etwa 80 Prozent der Mitglieder der Grundpartisanorganisationen bei der Ernte beschäftigt.

Für die Ernteeinbringung sind in den Feldbrigaden 49 Partigruppen, 37 Partei-Komsomolgruppen und 45 Komsomolgruppen geschaffen. Diese Gruppen sind zu operativen leitenden Zentren in der Brigade geworden. Ihr Haupttätigkeitsbereich ist die politische Massenarbeit.

Im Sowchos „Nowy put“ der eine Million Pud Getreide an den Staat verkaufen will, arbeiten 27 Kommunisten als Kombiführer. Hier ist die Arbeit der Partigruppen gut ausgebaut. In jeder

Brigade sind einige Genossen bestimmt, die regelmäßig Unterhaltungen zu Tagesfragen des In- und Auslandes führen, die Ergebnisse des Wettbewerbs zwischen Abteilungen, Brigaden und Kombines durch die Wandzeitungen „Kampfbücher“ und Kennzifferntafeln popularisieren. Den Kombiführern — Siegern im Wettkampfe — werden „Rote Wimpel“ eingehängt und auf ihre Kombine für jede 100 Hektar abgetrenntes Getreide wird ein Rotes Sternchen gezeichnet. Auf wessen Kombine bis zum Ernteeinbruch drei und mehr Sternchen gezeichnet sind, bekommt kostenlos von der Wirtschaft eine Einweisung ins Ruheheim. Ein solches Anrecht haben schon mehrere Kombiführer, W. Tschernikow, die Gebrüder Anatoli und Iwan Popowitsch und andere erworben.

Eine große Hilfe bei der Ernte erweisen den Sowchos die Parteiorganisationen, die Arbeiter und Angestellten der Städte und Restzentren. Sie haben 838 Personen auf die Felder entsandt. Allein auf den Tenen im Sowchos „Nowy put“ arbeiten 108 Städter.

Es verdienen extra die Leistungen der Kombiführer-Kommunisten I. Penkow aus dem Sowchos „Ishimski“ vermerkt zu werden. Er will in diesem Jahr drei Jahres-

normen leisten. Zum 7. September hatte er mit seiner 10-Meter Mähmaschine das Getreide von 800 Hektar abgemäht. Die Kommunisten W. Lapin und M. Muchin aus dem Sowchos „XIP“ Partizani halten zu demselben Tag bereits 700 Hektar abgemäht und die Genossen W. Kirach und W. Gans aus dem Sowchos „Kommunar“ leisten täglich die 60 Hektar. All diese Namen stehen auf der Ehrenliste des Rayons.

Der Wilhelm-Pieck-Sowchos und der Sowchos „Kommunar“ wurden für ihre Ernteeinträge und guten Verkauf der Erntepreise in das Verzeichnis des Gebiets eingetragen und erhielten Geldprämien für die Bestarbeiter.

Doch nicht nur die Kombiführer arbeiten vorbildlich. Zu ihren Erfolgen haben auch die unermüdet arbeitenden Schöföre viel beigetragen. Im Wilhelm-Pieck-Sowchos arbeiten täglich vier Hingabe die Schöföre J. Bershokow, W. Hense, G. Walmar, J. Ritter, A. Stöhr, W. Fries. Vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinein fahren sie das Getreide von den Kombinen auf das Tenne und von da an den Elevator.

Auch die Hilfsarbeiter auf der Tenne leisten Großes und fördern die Ernteeinbringung. Die Maschinisten, die Rentier Jakob Kraus und Jakob Paster gewährleisten eine ständige reibungslose Arbeit der Getreideeinrichtungsmaschinen, Transporteure und anderer Mechaniker. Die Arbeitsgruppe der Gebrüder Heinrich und Viktor Grünwald, J. Root und W. Triller verfrachtet bis 400 Tonnen Getreide in der Arbeitszeit und auch viele andere leisten ihr Bestes.

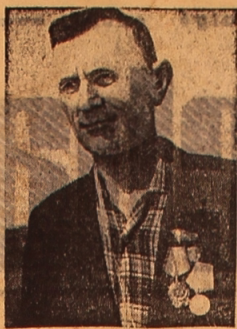
Höhe Arbeitsstempel bei bester Güte Das ist der Wahlspruch der Getreidebauern in allen Wirtschaften. Alle wollen ihr Bestes tun, um jedes Korn unter Dach und Fach zu bringen.

B. ILJASSOW, Instrukteur des Gebietspartei-Komitees Karaganda

Hundert Aggregate sind bei der Zuckerernte auf den Feldern des Gebiets Tambow beschäftigt. Die sieben Wurzeln werden nach dem Zeitplan in Fließ-Umladefahrern herausgefahren. Den Rübenzählern steht bevor, die Ernte von 126 tausend Hektar abzuhäufen.

UNSER BILD: Die Rübenanwesenstelle Rakhsin. Hier werden täglich 80 tausend Zentner Zuckerrüben aus den Kolchosen des Rakhsinski Rayons hergebracht.

(TASS) Foto: M. Akinow



In der Nr. 160 der „Freundschaft“ wurde bereits vom Gemüsesbauer Johann Spitzer erzählt. Heute können wir hinzufügen, daß die Gemüsebauern aus dem Sowchos „Sempalinski“ unter der Leitung von Johann Spitzer eine ganz besondere Ernte erzielen. So erzielt man zum Beispiel 384 Zentner Weißkohl je Hektar. Von hier werden außerdem Tomaten, Gurken, Mohrrüben und Rotrüben und anderes Gemüse für die Stadtbewohner abtransportiert. Wenn im Vorjahr in den Stadt 23.000 Zentner Gemüse abgeleitet wurden, so wird jetzt diese Ziffer bedeutend überboten.

UNSER BILD: Abteilungsleiter Johann Spitzer.

Text: Sch. Diberdejew
Foto: T. Nakiabjew



Elsa Limbach, Bestmelkerin des Lenin-Kolchos im Rayon Borodulcha, Gebiet Sempalinski, hat in acht Monaten von ihren Kühen je 1823 Kilo Milch gemolken. Ihre Verpflichtung, in diesem Jahr 2850 Kilo Milch zu melken, will Elsa vorfristig erfüllen. Für Erfolge in der Viehzucht wurde Elsa Limbach mit dem Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt.

UNSER BILD: Elsa Limbach.

Foto: G. Schulz

KEINE STEHZEIT

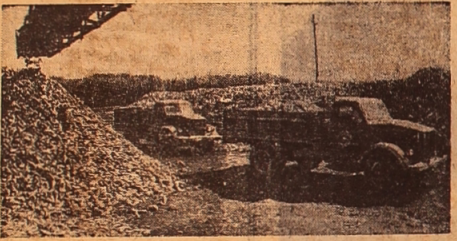
Die mechanisierte Tenne der vierten Abteilung des Sowchos „Kusspeki“ wird nur von neun Menschen bedient. Das sind die Maschinenwärter Johannes Lichtner und Gottlieb Leber, die Wagenmeister Lili Wagner und Iwan Schulza, die Hilfsarbeiterinnen Alexandra Kulikowa, Ljubow Gontscharenko, Erna Liebricht und andere. Sie alle zusammen sichern die ununterbrochene Arbeit auf der Tenne.

Das einheitliche Kollektiv der Tenne hat bereits 14.000 Zentner Saatgut der Weizensorte „Sarotow-

skaja-29“ geschält. Täglich werden an die Getreideanwesenstelle 4.000 Zentner Korn befördert. Der Schoffor Alexander Wittig transportiert jeden Tag bis zu 40 Tonnen Getreide an den Staat ab. Auch die Schöföre M. Prochodko, S. Komejow und R. Justus überbleten um Vieles ihr Soll.

Rekordleistung im Getreidebruch haben die Kombiführer Alexander Merker und Wassili Kenev erzielt. Sie dreschen in der Schmitz bei über 500 Zentner Korn.

A. HERDT
Gebiet Koktshetaw



Die mechanisierte Tenne der vierten Abteilung des Sowchos „Kusspeki“ wird nur von neun Menschen bedient.

Nach Schuschenskoje über Petropawlowsk

Am 13. Februar 1897 wurde W. I. Lenin, der in Sachen des Petersburger „Kompludens“ für die Befreiung der Arbeiterklasse angeklagt war, das Urteil verkündet, das auf drei Jahre Verbannung nach Ostjib in das Dorf Schuschenskoje lautete, wo er unter Polizeiaufsicht stehen sollte. Der Mutter Iljitsch stehen sollte. Der Mutter Iljitsch gelang es, für den Sohn die Erlaubnis zu erwirken, nicht etappiert zu werden, sondern auf eigene Kosten reisen zu dürfen. Das war eine große Erleichterung, die Wladimir Iljitsch den Weg durch die Etappen-ergebnisse ersparte.

Es ist bekannt, daß Lenin am 22. Februar Moskau verließ, wo er für einige Tage bei der Mutter gewesen war und in den ersten Märztagen in Krasnojarsk eintraf. Doch auf welchem Weg kam Lenin an den Ort der Verbannung?

Die Antwort auf diese Frage gibt Iljitsch selbst. Im 55. Band der gemeinsamen Werke Lenins ist sein Brief an seine Mutter veröffentlicht. Er datiert vom 2. März 1897 und wurde auf der Station Ob, der Nähe des heutigen Nowosibirsk geschrieben. Iljitsch teilte mit: „Die Gegend längs der Westsibirischen Bahnhöhe, die ich eben erst erfahren bin, (tausendendertel West von Tscheljabinsk bis Krawtschokowo, 72 Stunden) ist auffallend einlog.“

Folglich war Wladimir Iljitsch von Moskau nach Tscheljabinsk gefahren. Weiter führte sein Weg über Kurgan, Petropawlowsk und andere Stationen Nordkasachstans: Kamnitskaja, Kandytowka, Tokusch, Buljewo, Kera-Kugu. Eine andere, zu den Eltern der Obföhrende Eisenbahnlinie gab es zu jener Zeit nicht. Die jetzt vorhandene nördliche Linie war damals erst im Bau. Wladimir Iljitsch benutzte die zwanzig Kilometer in der Stunde lauffähige Elektrotrasse der Strecke, für die Lenin damals drei Tage und Nächte brauchte, in sechsmal kürzerer Frist zurück.

W. I. Lenin schrieb seiner Mutter über diese Gegend: „Nackte und öde Steppe. Kein Haus, keine Städte, Dörfer sind sehr selten, manchmal Wald. Sonst aber nur Steppe, Schnee und Himmel — drei Tage und drei Nächte lang.“ So sah damals Nordkasachstan aus. Aber gerade damals begannen hier große Veränderungen. Nach der Inbetriebnahme der Transsibirischen Magistrale flutete hierhin, auf die „freien Ländereien“ ein Strom von Übersiedlern, Bauern aus Zentralrussland. Die Übersiedlerstelle in Petropawlowsk (eine Baracke und sechs Jurten) konnte an einem Tage bis zu tausend Menschen abfertigen. Manchmal aber waren es ihrer an die 5.000. Petropawlowsk hatte damals 20.000 Einwohner. Im Mai 1896 aber kamen hier 13.000 Übersiedler durch. Vielleicht hat Lenin während seiner Reise diese Gegend Golgatha der Übersiedler selbst gesehen. In den nachfolgenden Jahren schrieb er mehrmals in seinen Artikeln und Büchern über die gegen das Volk gerichtete Übersiedlerpolitik der zaristischen Regierung.

Nach dem Bau der Eisenbahn strömte auch das russische und ausländische Kapital in diese Gegend. In Petropawlowsk ließen sich die Vertreter und Filialen hausindustrieller und ausländischer Handels- und Industrieläden und Banken nieder, die durch den Aufkauf billiger landwirtschaftlicher Rohstoffe und den Verkauf ihrer Waren restige Gewinne einkeiserten. Petropawlowsk war eine der größten Stationen der Transsibirischen Magistrale. Von hier aus wurden Getreide und Erzeugnisse der Viehzucht abtransportiert.

Auf dem Wege in die Verbannung arbeitete Lenin im Gesteine an den Kapitalen seines Klassenwerks „Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland“, das er in Schuschenskoje vollendete.

Aber die Eisenbahnlinie war nicht nur ein Mittel der Ausbeutung, sie war gleichzeitig eine Basis, auf der die verbante Kraft der organisierten Arbeiter aufwuchs und erstarkte. Zusammen mit der Lokomotive kam hierhin auch das Proletariat, was einer der wichtigsten

ZUM 100. GEBURTSTAG W. I. LENINS

Faktoren für die Entwicklung der revolutionären Bewegung im Gebiet Petropawlowsk war im Depot und auf der Station waren schon an fünfzigtausend Arbeiter beschäftigt. Viele von ihnen kamen aus großen Industriezentren Zentralrusslands, wo sie an der revolutionären Bewegung teilgenommen hatten. Bald wurde hier ein sozialdemokratischer Zirkel gebildet. Ein Jahr später wurde in Petropawlowsk fektisch der Gebietsrat gebildet. Nach drei Jahren später hielten die Arbeiter schon Züge mit Häftlingen auf, die nach Sibirien verbannt worden waren.

Heute ist der Norden Kasachstans nicht wiederzuerkennen. Die Sowjetmacht, die Kommunistische Partei, für deren Gründung Iljitsch bei der Rückkehr aus der Verbannung schon Pläne mitbrachte, haben dieses ehemalige Halbwüstengebiet völlig verwandelt. Die brachliegenden Steppenweiten, wo nur das Federgras wuchs, wurden zu einer Getreidekammer. Das Gebiet erzeugt heute soviel Getreide, daß es für manche europäischen Staat genügen würde. Das Krähwinkel-Petropawlowsk der Ernte hat sich in ein großes Industriezentrum des sozialistischen Kasachstans verwandelt. Lenin, der diese Gegend noch aus der Zeit seiner Verbannung kannte, unterschrieb schon in den ersten Jahren der Sowjetmacht ein Dekret über den Bau einer weiteren Eisenbahnlinie von Petropawlowsk bis Koktshetaw.

Im Jahre 1897, als Lenin in die Verbannung fuhr, fand im Land eine allgemeine Volkszählung statt. Hier, einige der damals gemessenen Angaben über Nordkasachstans: von 15.000 Menschen konnten nur 15 lesen und schreiben, von hundert Frauen saß nur vier. Noch schlechter war die Lage in den „Aulen“ — auf 1.000 Einwohner kamen nur 33 Schriftkundige. Heute gibt es in Nordkasachstan rund 4.000 Lehrer. Das ist mehr, als es vor der Revolution Schüler gab. Das ist jeder hundertste Einwohner. Auf hundertfünfzig Menschen kommen je ein Mitarbeiter der Medizin, ein Ingenieur oder Techniker, 11 der Volkswirtschaft des Gebiets sind 10.000 Frauen und Fachleute mit Hoch- und Mittelschulbildung beschäftigt.

Im neugeborenen Jahrfünft eröffnen sich vor Nordkasachstan noch grandiosere Perspektiven in der Entwicklung der Industrie, in der Landwirtschaft und im Bereich der Kultur.

(KasTAG)
Petropawlowsk



„IHR GESPRÄCH HAT AUF IHN GEWIRKT“

Auf dem Heimweg durchlebte Stepan Akimowitsch nochmals schmerzhaft sein Mißgeschick beim letzten Gespräch. Er ärgerte sich über sich selbst. Anfanglich ging alles glatt. Der Prediger widersprach ihm nicht, war damit einverstanden, daß die Menschen ein schönes Leben bauen, daß nicht nur die Jugend, sondern auch die Mehrheit der älteren Menschen sich für alles, was sich im Land und in der Welt ereignet, interessieren. Er war einverstanden, daß sogar viele Rentner selber aktiv mithelfen, dieses neue Leben zu bauen. Aber sobald die Rede auf ihn selber kam, davon, daß auch er, Alexander Feller, sehend werde und ein neues Leben beginnen müsse, verstummte der Hausvater, schaute den Gast finster an und antwortete hartnäckig nur ein und dasselbe: „Mit Gewalt ziehe ich niemanden in die Sekte und an Gott zu glauben, ist niemandem verboten. Im Kolchos arbeite ich nicht schlechter als alle anderen.“

„Ganz recht, über Ihre Arbeit kann man nicht klagen“, stimmte der Propagandist zu, „dafür eilt man Sie auch in ganz Alexandrowka. Ja, mit Gewalt ziehen Sie niemanden in die Sekte, agitieren aber aktiv, ihr beizutreten. Das weiß ich genau. Und die Mitglieder der Sekte und ihren Kindern verbieten Sie, Filmvorführungen und Versammlungen zu besuchen, Bücher aus den Bibliotheken zu leihen.“

Ihr Gesicht mit allerlei Märcen nach Leichtgläubigen. Selberbesten Sie eine Kulturveranstaltung, grenzen sich vom Leben ab und predigen das auch Ihren Nächsten. Dafür kann man Sie nicht loben.“

„In meinem Alter und Bücher lesen?“ vor Empörung begann Feller zu stottern. „Oder Filmvorführungen besuchen?“

Stepan Akimowitsch erwiderte ihm ruhig: „Ich bin älter als Sie, aber Bücher lese ich gern, auch einen guten Film, ich mir gern an. Da hindert das Alter nicht.“

Der Hausvater sah düster da und schwieg. Der unermüdliche Gast fuhr fort:

„Sie sollten wenigstens an Ihre Kinder denken, Alexander Karlowitsch, Ihr Sohn, ist ein ausgezeichnete Schöföre, arbeitsames Kolchosmitglied, überhäuft ein vortrefflicher Junge. Und Ihre Tochter. Sie hat mit Erfolg die Mittelschule absolviert, war immer in der Laienkunst tätig, jetzt studiert sie an der Hochschule. Ihre Kinder werden oft im Dorf anderen als Beispiel hingestellt. Sie sind doch Vater. Daß sich Ihre Kinder ihretwegen schämen, den Leuten in die Augen zu schauen, geht Sie wohl nichts an? Da sind Sie still.“

„Was kann ich dazu sagen“, erwiderte untern der Prediger. „Ich bin schon zu alt zum Umerziehen. Da braucht Ihr Eure Zeit nicht unnötig zu verschwenden.“ Da geriet Stepan Akimowitsch außer sich, sprang vom Stuhl auf, warf dem Hausvater die zorngefüllten Worte ins Gesicht:

„Ihr jämmerliche blinde Maulwürfe! Habt euch in eure Häuser verkrochen und seht nicht mal das Tageslicht.“

Er verließ das Haus und schlug zornig die Tür hinter sich zu.

Zu ihm kommen die jungen Kommunisten und Komsomolzen um Rat, wie man die Unterhaltungen mit den Menschen besser gestalten. Sie wenden sich an ihn, den älteren Genossen, das erfahrene Parteimitglied wie an ihren Lehrer. Und er... hat ein Beispiel gezeigt!

„Meine Nerven sind ganz heruntergekommen“, dachte Stepan Akimowitsch weiter. „Wahrscheinlich bin ich zu alt. Hab ja auch eine schwere Zeit hinter mich, die schweren Jahre der Kollektivierung, das siebenunddreißigste Jahr, dann der Große Vaterländische Krieg.“ So rasch war er noch nie aufgebraucht. Und jetzt ärgerte er sich desto mehr, daß ihm, dem erfahrenen Kommunisten, die Selbstherrschung, das Taktgefühl nicht ausreichte. Und er beschloß: „Ich geh nicht mehr zu dem Feller, schließlich hat man mich damit nicht beauftragt.“

Er war sehr verwundert, als er in der Wohnung Fellers nur die Hausfrau antraf. „Wahrscheinlich kommen die Gäste später“, dachte Stepan Akimowitsch und entschloß sich, auf sie zu warten.

Er ließ sich in ein Gespräch mit der Hausfrau ein. „Warum wirken Sie, Akulina Iwanowna, denn nicht auf Ihren Mann ein? Sie glauben doch nicht an Gott. Sind Mutterheldin. Sie mühen sich über die Zukunft ihrer Kinder Sorge machen.“

„Das tu ich ja auch. Aber Ihr letztes hitziges Gespräch mit meinem Mann hatte seine Wirkung. Als danach die „Brüder“ und „Schwestern“ sich bei uns versammelten, hat mein Mann ihnen verboten, zu uns zu kommen. Die Stube sei zu klein.“

„Ach so...“ wunderte sich der Gast. „Und ich dachte...“

Da kam gerade der Hausvater herein, grüßte trocken und sagte: „Also so, Stepan Akimowitsch, Betversammlungen werden hier keine mehr durchgeführt, aber beten werde ich doch.“ Und kurz

danach fuhr er fort: „Wenn ich jenemal etwas schroff war, oder was nicht recht gesagt habe, so verzeiht mir.“

Stepan Akimowitsch, der eine solche Umwandlung nicht erwartet hatte, konnte kaum ein freudiges Lächeln verborgen.

Jetzt kam Stepan Akimowitsch öfter „im Vorbeigehen“ zu Fellers herein. Er erzählte unter anderem, was in den Zeitungen geschrieben wird, eine interessante Episode aus einem Buch oder einer Zeitschrift. Natürlich erzählte er oft über die Arbeitserfolge des Rayons und Gebiets. Oder daß er einen Artikel eines ehemaligen Popen, der sich von der Religion und seinem Amt Losgesagt hat, gelesen habe. Alexander Karlowitsch hörte immer aufmerksam zu, interessierte sich, manchmal in welcher Zeitung und an welchem Datum dies oder jenes veröffentlicht war.

Im Dorf bleibt nichts verschwiegen. Jedes Ereignis, ein kleines oder größeres, wird bald eine allbekannte Neuigkeit. So war es auch diesmal. Von der großen Hochzeit im Hause Pajdals wurde in jedem Haus des Dorfes gesprochen.

Aber das Allerwunderlichste war, daß der alte Alexander Feller zusammen mit allen der Hochzeitsfeier beiwohnte. Und nicht nur beiwohnte. Er hat sogar Wein getrunken und stand den anderen Gästen im Singen und Tanzen nicht nach. So etwas war noch nie mit ihm passiert.

Von der Hochzeit ging Feller wohlgehumt nach Hause und trällerte ein Liedchen vor sich hin. Plötzlich trat aus dem Dunkel eine schwarze Frauenfigur vor ihn und redete ihn an.

„Du hast dich aber ausgezeichnet, Bruder Alexander“, sagte sie schroff und Feller erkannte die Schwester Bertha Ebel.

„Zu den Betversammlungen kommst du nicht mehr, jetzt trinkst du auch noch Wein und singst weltliche Lieder. Pui...“

Der ehemalige Prediger maß sie mit kaltem Blick, schob die Hände in die Taschen und sagte: „Ach ihr jämmerliche blinde Maulwürfe... Habt euch in eure Wohnungen verkrochen und werdet das Tageslicht nicht gewahr.“

Er ging vorbei, ohne ihr weiter Beachtung zu schenken.

Die verblüffte Schwester Bertha blieb erstarrt und erstarrt wie eine schwarze Säule am Wegrand zurück.

P. SAKIN
Sischerbakty, Gebiet Pawlodar

Die Zieglerarbeiten werden hier keine mehr durchgeführt, aber beten werde ich doch.“ Und kurz

„Was kann ich dazu sagen“, erwiderte untern der Prediger. „Ich bin schon zu alt zum Umerziehen. Da braucht Ihr Eure Zeit nicht unnötig zu verschwenden.“ Da geriet Stepan Akimowitsch außer sich, sprang vom Stuhl auf, warf dem Hausvater die zorngefüllten Worte ins Gesicht:

„Ihr jämmerliche blinde Maulwürfe! Habt euch in eure Häuser verkrochen und seht nicht mal das Tageslicht.“

Er verließ das Haus und schlug zornig die Tür hinter sich zu.

Zu ihm kommen die jungen Kommunisten und Komsomolzen um Rat, wie man die Unterhaltungen mit den Menschen besser gestalten. Sie wenden sich an ihn, den älteren Genossen, das erfahrene Parteimitglied wie an ihren Lehrer. Und er... hat ein Beispiel gezeigt!

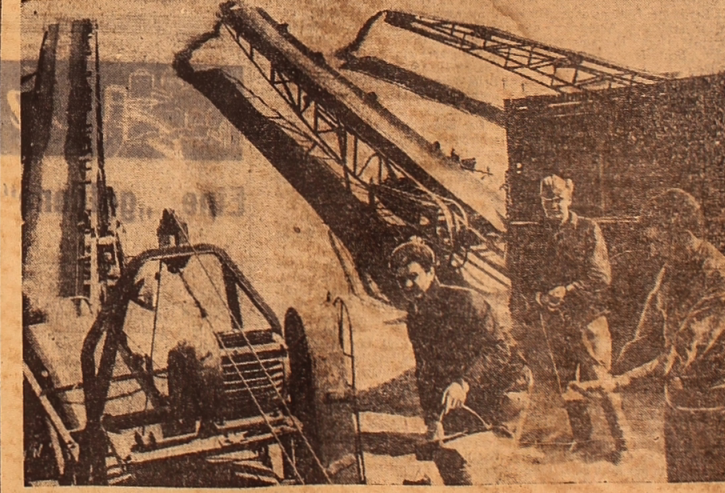
„Meine Nerven sind ganz heruntergekommen“, dachte Stepan Akimowitsch weiter. „Wahrscheinlich bin ich zu alt. Hab ja auch eine schwere Zeit hinter mich, die schweren Jahre der Kollektivierung, das siebenunddreißigste Jahr, dann der Große Vaterländische Krieg.“ So rasch war er noch nie aufgebraucht. Und jetzt ärgerte er sich desto mehr, daß ihm, dem erfahrenen Kommunisten, die Selbstherrschung, das Taktgefühl nicht ausreichte. Und er beschloß: „Ich geh nicht mehr zu dem Feller, schließlich hat man mich damit nicht beauftragt.“

Militärgehörige helfen, die reiche Ernte der Kustanaissteppe zu bergen. Drei erfahrene Schöföre — Setto Modojan, Alex Markus und Michail Nagodzin — transportieren Getreide aus dem Thälmann-Sowchos zu dem Ordshinkidze.

Elevator. Sie machen täglich 20 Fahrten, was 200 Prozent des Tagesalls ausmacht.

UNSER BILD: [von links] Michail Nagodzin, Alex Markus und Setto Modojan.

Foto: D. Neuwirt



Zum Beginn des Parteierfichtens

EIN VORBILD SEIN

NEUE BÜCHER DES POLITVERLAGS

Über die Hauptetappen des Lebens und der Tätigkeit Wladimir Iljitsch Lenins, über seine unsterbliche Lehre wird in der kurzen biographischen Skizze „W. I. Lenin“ erzählt, die im Katalog der politischen Literatur erschienen ist. Das Buch ist für diejenigen bestimmt, die erst anfangen, den Unterricht im System der Parteischulung zu besuchen.

In den Anfangsschulungen werden auch die Grundlagen der politischen Kenntnisse studiert werden. Ein Lehrbuch mit solchem Titel wurde soeben von demselben Verlag herausgegeben.

Wie auch die früher erwähnten Bücher, erschienen in Massenausgabe das Buch „Skizzen der Geschichte der KPdSU“, das für die Grundschulen des Marxismus-Leninismus bestimmt ist. Die Hauptbedeutung der Ausgabe ist, den Leser zu tiefem und gründlichem Studium der Geschichte der Partei nach den Werken W. I. Lenins und den Parteidokumenten vorzubereiten.

Vor einigen Jahren entstand weltweit von Michailowka die zweite Dshambuler Ziegelei. Anfangs wurden hier die Ziegel nach einer primitiven Methode hergestellt. Alle Arbeiten wurden mit der Hand ausgeführt.

Ganz anders steht es hier heute aus. Das Werk wurde völlig umgebaut. Alle Arbeitsprozesse sind jetzt mechanisiert. Es wird in drei Schichten gearbeitet. Das große Arbeiterkollektiv der Ziegelei besteht aus Vertretern von zwölf Nationalitäten und alle arbeiten miteinander einträchtig, Hand in Hand. Auch dieser Zusammenhalt und diese Einigkeit geben der Ziegeleibeschaft die Möglichkeit, sich schnell emporzuheben und ein großes Einkommen zu erreichen.

Der Wohlstand der Arbeiter hat sich sichtlich vergrößert. Eine große Zahl der Arbeiter bekamen schon eine große, helle Wohnungen. An Emplangern, Fernsehgeräten, Kühlschränken, Waschmaschinen u. a. fehlt es bei ihnen nicht.

Die meisten kommen auf ihrem Motorrad zur Arbeit. Zwischen den Ziegeleiarbeitern herrscht ein reger sozialistischer Wettbewerbsgeist. Täglich liefert jedes Brigademitglied viel Ziegel über sein Tagessoll hinaus.

Die Ziegeleiarbeiter wetteifern zu

Ehren des 50. Jahresfests der Oktoberrevolution und des 100. Geburtstags W. I. Lenins.

So zum Beispiel erfüllen die Ziegeleiarbeiter im Tunnelofen, Woldemar Preiger und Tamara Kamlich ihre Tagesnorm zu 160 Prozent.

Die Arbeiter der Trockenkammer Iwan Riemer, Emma Pfeffer, Anna Rupp, Erna Reinhardt und Katharina Erns erfüllen das Soll zu 104-109 Prozent.

Die Letztarbeitende: Oswald Herward, Georg Heinert und Elze Janke bleiben auch nicht zurück.

Von früh bis spät — wie auf einem Fließband — fahren über hundert Lastautos, eins hinter dem anderen davon und bringen die Ziegel zu den Dshambuler Neubauern.

Das Kollektiv der Ziegeleiarbeiter hat sich verpflichtet, nicht nur regelmäßig den Produktionsplan zu erfüllen, sondern auch weiterzuleben.

Viele von ihnen lernen, andere absolvieren schon die Abendschule und bekamen in Fachschulen eine technische Ausbildung. Die Arbeiter wollen ihr Kulturniveau ständig heben und sich gegenseitig helfen. Sie wollen auch im Privatleben und im öffentlichen Leben ein Vorbild sein.

F. HAMMER
Gebiet Dshambul

Heute unserer Heimat

Gegenseitige Konkurrenz der «Besostaja-I» Hilfe

Dwnogorsk. (Region Krasnojarsk). Die Bauleute des Krasnojarsker Wasserkraftwerks erweitern den anderen Energietikern der Region. Die Anlagen haben sie nach Snesnogorsk Anlagen für das Chaltajsk Kraftwerk abgeschickt. Dieses Wasserkraftwerk ist eines der nördlichsten in der Welt. Auf dem Jenissei sind Schiffe flussabwärts gegangen, die mit Konstruktionen beladen wurden, die man bei der Montage von Druckwassererzeugern in einer großen Werkhalle brauchen wird. (TASS)

«Sturmwirbel» über Metall

Leninrad. (TASS). Das Leninrad-Werk für Automaten-Werkbänke hat mit der Produktion neuer Metallbearbeitungsaggregate begonnen, die zur Ausrüstung der Werke für Geräte bestimmt sind. Diese Automaten sind fähig, verschiedene Details im Durchmesser bis 6 Millimeter mit größter Genauigkeit zu bearbeiten. Die hohe Leistungsfähigkeit der Werkbank wird durch die gewaltige Drehgeschwindigkeit der Spindel erzielt — bis 10 000 Umdrehungen in der Minute. Das ist anderthalbmal mehr als bei ähnlichen Automaten alter Konstruktion.

Erfolge der Kokschemiker

Widnoje. (Gebiet Moskau). Drei und einhalb Monate vor Ablauf der Frist ist die Anlage zur Gasgewinnung im Sauerstoff-Amiakbetrieb des Moskauer Koksgaswerks dem projektierten Produktionsregime übergeben worden. Es ist erstmalig in der Praxis unseres Landes gelungen, den technologischen Produktionszyklus im Luftzerlegungsblock abzuschließen und drei reine Produkte Sauerstoff, Wasserdampf und Argon zu gewinnen. Die Anlage funktioniert stabil, was den Kokschemikern ermöglicht, Produkte nur ausgezeichneter Qualität zu liefern. (TASS)

Der Holzschnitzer Konstantinow

Diese Wohnung sieht wie ein Museum aus. Die Gemälde und die Möbel sind mit bizarren Ornamenten verziert. Hier wohnt Gennadi Konstantinow, ein Mensch mit großer Phantasie und feinem Geschmack, ein Pädagoge des Marinsk-Possadski-Förstertechnikums. Mit sieben Jahren nahm Konstantinow, seinem Vater, einem in ganz Tschuwaschien bekannten Volkskünstler, nachahmend, zum erstenmal das Schnittmesser in die Hand. Mit dreizehn Jahren stellte er seine erste Arbeit, einen geschlitzten Holzrahmen, auf einer Schau in Tschekoborsky, aus. Einige Jahre später schuf Gennadi Konstantinow ein einzigartiges Album mit nationalen Ornamenten, das gegenwärtig in den Fonds der Tschuwaschischen Kunstgalerie aufbewahrt wird. Aus dem Album schöpfen oft Anregungen Buchausstatter und Bühnenbildner, Architekten aus Projektiereinstituten und Künstler aus dem Baumwollkombinat Tschoborsky, die neue Muster für Stoffe entwerfen. Die besten Werke des Meisters wurden wiederholt auf der Ausstellung der volkswirtschaftlichen Erzeugnisse der UdSSR sowie auf den Linien- und Allrussischen Leistungsschauen gezeigt. (APN)

Kunststoff für unsere Wohnungen

Tbilissi. (TASS). Im Rayon der Neubauten der Hauptstadt — Saburtalo, hat man mit dem Bau eines Werkes, begonnen, das sanitär-technische Erzeugnisse aus Kunststoffen produziert. Es wird das erste Werk im Transkaukasus sein, das Waschtische und Wannen aus Kunststoff herstellt. Sein Assortiment wird aus rund 70 Erzeugnissen bestehen. Das Werk, dessen Leistungsfähigkeit auf 4 000 Tonnen Erzeugnisse jährlich berechnet ist, wird im bevorstehenden Jahr in Betrieb genommen.

Wichtiges chemisches Produkt

Jerewan. (TASS). Das Jerewaner Werk für chemische Reagenzien hat mit der Produktion von Bernstein säure begonnen. Sie findet breite Anwendung bei den Pharmazeuten.

Ernte der Rübenzüchter

Kiew. (TASS). Die Rübenzüchter der Ukraine haben die Ernte begonnen. Die Mechanisatoren von 15 Gebieten sind mit den Kombines auf die Felder ausgefahren. Die ersten 135 000 Tonnen

Erdöl und Gas strömt in den Himmel

Jushno-Suchokumsk. (Dagestan ASSR). Eine mächtige Erdölförderung sprudelt aus dem Bohrlöch Nr. 38, das auf der Fundstätte Jushno-Suchokumsk gebohrt wurde. Die Tagesausbeute ist ungewöhnlich groß — 200 Tonnen in 24 Stunden. Im Solonakow-Lager schlug eine Fontäne Gas empor. Hier beträgt die

Kolchosdelikatessen

Shitomir. (TASS). In den Kolchoskondensierfabriken des Gebiets hat die neue Saison der Gemüse- und Obstverarbeitung begonnen. Vom Fließband der Fabrik des Kolchos „Pamjat Lenina“, Rayon Shitomir, laufen täglich 25—30 tausend Kompott- und Marinadebottchen. Das Assortiment der Delikatessen, die von dieser Fabrik produziert werden, hat mehr als 40 Benennungen. Der Betrieb gibt dem

Stadt unter der Erde

Tbilissi. (TASS). Die Stadt Wani, vor mehr als zweieinhalb Jahrhunderten in Westgrüben gegründet, ist von Archäologen der Akademie der Wissenschaften Georgiens entdeckt worden. Die Ausgrabungen ergaben neue Daten aus der Geschichte und dem Städtebau in der Kolchida und im hellenistischen Orient. Die Wissenschaftler gelangten auf Grund der Brand- und Zerstörungsspuren an den Bauten zu der Erkenntnis, daß Wani einem plötzlichen Überfall durch fremde Truppen in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung ausgesetzt worden war. Interessant sind die Denkmäler

bierte bestimmt, die oft der Dürre ausgesetzt sind. Aber die Saporoskajaja ist auch frostbeständig. Durchschnittlich beträgt der Ernteertrag auf Nichtbracheevorgängen 44,8 Zentner je Hektar. Die neue Weizenart ist für Gebiete zu bestehen haben.

Durchschnittlich beträgt der Ernteertrag auf Nichtbracheevorgängen 44,8 Zentner je Hektar. Die neue Weizenart ist für Gebiete zu bestehen haben.

Das Werk, dessen Leistungsfähigkeit auf 4 000 Tonnen Erzeugnisse jährlich berechnet ist, wird im bevorstehenden Jahr in Betrieb genommen.

Es ist ein edles Ziel, dem Lehrer fällt seine ganze Zeit und sein Talent widmet. Er begann seine Tätigkeit außer den Stunden mit einem Musiklehrer, den er allmählich zu einem erweiterten Orchester, für Saiteninstrumente zu einem gemischten Chor und zu einem Tanz-

Dieses erst umlässt in Betrieb genommene Werk ist einer der größten spezialisierten Betriebe für industrielle Produktion chemischer Reagenzien.

Rüben sind an die Zuckerfabriken zur Verarbeitung abgeliefert. Den Mechanisatoren stehen Tausende Kombines, Hebe- und Verdichtungsmaschinen zur Verfügung.

Tagesausbeute 300 000 Kubikmeter. Gut arbeiten die Erdölarbeiter der Nogatser Erdölverwaltung. Seit Anfang des Jahres haben sie der Heimat einige Züge Erdöl und 27 Millionen Kubikmeter Gas über den Plan geliefert. (TASS)

Kolchos jährlich 150—200 tausend Rubel Reingewinn. Jetzt werden im Gebiet noch drei große Obstverarbeitungsbetriebe, einige Hallen für Erstbearbeitung der landwirtschaftlichen Produkte in den Kolchosen gebaut. Nach ihrer Inbetriebnahme werden in den Kolchos und Sowchoswerken jährlich 20 Millionen Büchsen verschiedener Delikatessen, Tausende Tonnen Obstsalat produziert werden.

der Baukunst der Kolchen. In einem Haus aus Rohziegel entdeckten die Forscher einen festen Mosaikboden aus kleinem verschiedenfarbigem Kies. Die Erbauer des Hauses hatten Kalkmörtel mit Sand für die Wände und zur Befestigung der Mosaikboden benutzt. Die Funde an ertlichen und kleinasiatischen Kupfer- und Silbermünzen, kleinasiatischen Gefäßen, alexandrischen Schalen, Amphoren aus Phiosos, Rhodos und anderen Mittelmeeresländern zeugen von den engen Verbindungen der Kolchida mit hellenistischen Staaten. Die antike Stadt der alten Kolchen wird in ein Museum verwandelt werden.

Von Können und Wollen

Gegen vier Jahre arbeitet Friedrich Gottlob Föll als Musiklehrer der Schule Nr. 2 in Georgiewka, Gebiet Dalmubla. Vier Jahre ist eine kurze Zeit, doch wieviel ist schon getan in der Musikschulung für die Kinder. Lehrer Föll ist nicht mehr jung, schon etwas über fünfzig, aber das hindert ihn nicht, die Arbeit mit den Kindern regelmäßig durchzuführen.

Über seine Arbeit erzählt Genosse Föll folgendes: „Ich liebe zwei Sachen: die Kinder und die Musik. Die Kinder sind sehr willig, und leben die Musikstunden. Ich bin froh, mit ihnen eine gemeinsame Sprache gefunden zu haben. Begeisterte, die Kinder in die Geheimnisse der Musik einzuweihen und ihnen die Tiefe und die Schönheit der musikalischen Kunst beizubringen.“

Am 8. März 1963 kam der langersehnte Tag, als das Ensemble — ein internationales Kollektiv von ungefähr 60 Kindern Kasachen, Russen und Sowjetdeutschen vor ihren Eltern, den Arbeitern der Autobase und den Leitern des Rayonkonzerts auftrat. Der Erfolg war unerwartet groß. Über allem für die Kinder selbst. Aber auch die Leiter aus dem Rayonkonzert und die Leiter der Kinder ergriffen, und ihre Herzen und auch die Geldkassen taten sich freiwillig auf. Man half dem Ensemble mit neuen Instrumenten und Kostümen.

Als Genosse Föll gleich am Anfang seiner Arbeit in der 2. Schule von diesem Ensemble zu sprechen begann, glaubte niemand an den Erfolg, denn es fehlte an Instrumenten, in Notizen, in Kostümen, manchmal sogar an einem Raum zu Rehearsal. Wo aber ein eiserner Wille, große Lust und innige Hingabe für eine gute Sache ist, da muß jedes Vorhaben gelingen. Ganz besondere Bewunderung verdient der Enthusiasmus der Kinder. So manches Instrument und Kostüm wurde auf Kosten der Eltern angeschafft. Alle Hindernisse wurden überwunden, und die Vorbereitung zum ersten feierlichen Abend ging zu Ende.



Emma Bauer ist Koch im Betrieb für synthetisches Kautschuk in Neu-Karaganda. Hier arbeitet sie schon lange.

Emma ist aktive Teilnehmerin aller Spielesitzungen. Dieser Tag ist eine solche Ausstellung im Kulturpalast der Energieleiter in Temirtau unter der Devise „Warme Frühstücke — allen Schulkindern“ steht.

UNSER BILD: Emma Bauer serviert den Tisch vor Eröffnung der Ausstellung. Text und Foto: A. Bender

EIN HALBES JAHRHUNDERT

1920. In Semipalatinzk wüteten epidemische Krankheiten und rafften Hunderte Menschenleben dahin. In diesem Jahr war der junge Arzt Isaak Wackmann aus Omsk hierher geschickt worden, um den Kampf mit dem Typhus aufzunehmen und er blieb hier auf immer. „Unlängst nun feierte die Stadtöffentlichkeit sein 75. Geburtstag und sein 50jähriges Arbeitsjubiläum.“

Ihre Glückwünsche schickten dem Jubilar der Minister für Gesundheitswesen und der republikanische Gewerkschaftsrat. Der Gebietsvorsitz zeichnete ihm mit einer Ehrenurkunde aus. Viele warme Worte, welche vom innigen Dank aller Anwesenden sprachen, wurden an diesem Abend dem hochbetagten Arzt gesagt. Wir wünschen Isaak Wilhelmowitsch gute Gesundheit und noch viele Jahre fruchtbarer Tätigkeit. E. MAKAROW, Sch. DIBERDEJEW.

Im Gebiet Grodno (Belorussische SSR) wird ein neuer Breitwandspielfilm „Radio — an alle, an alle!“ gedreht. Es ist ein historisch-revolutionärer Film.

Er wird über den Kampf der bolschewistischen Partei in den Jahren des ersten Weltkrieges für die Sowjetmacht, für den Frieden und über die besten Söhne der Partei erzählt.

Das Drehbuch schrieb die belorussische Schriftsteller Arkadi Kulcschow und Maxim Lushanin. Die Regie führt der Volkskünstler der RSFSR, Staatspreisträger W. W. Korsch-Sablin.

Der Hauptkameramann ist J. Vogelmann. Zu den Aufnahmen wurden Schauspielerei aus Moskau, Leningrad, Minsk und anderen Städten eingeladen. Die Rolle des Regimentskommissars Piotr Komjuk stellt der KCMAT-Schauspieler Jurij Pustylow dar. In den Rollen der Bauern Chwedor und Siworonowa treten der Volkskünstler der UdSSR, Schauspieler des Belorussischen Akademischen J. Kupala-Theaters G. P. Giebow und der Volkskünstler der BSSR W. J. Dajtschko auf.

Der neue belorussische Film wird dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht gewidmet. Seine Aufnahmen werden Ende der Jahres beendet.

UNSER BILD: Arbeitsmoment der Aufnahmen. Foto: W. Lupaljko (TASS)

zirkel entwickelte Aus diesen Elementen entstand allmählich das Pionierenensemble der zweiten Schule in Georgiewka, das heute in Kasachstan weit bekannt ist.

Als Genosse Föll gleich am Anfang seiner Arbeit in der 2. Schule von diesem Ensemble zu sprechen begann, glaubte niemand an den Erfolg, denn es fehlte an Instrumenten, in Notizen, in Kostümen, manchmal sogar an einem Raum zu Rehearsal. Wo aber ein eiserner Wille, große Lust und innige Hingabe für eine gute Sache ist, da muß jedes Vorhaben gelingen.

Am 8. März 1963 kam der langersehnte Tag, als das Ensemble — ein internationales Kollektiv von ungefähr 60 Kindern Kasachen, Russen und Sowjetdeutschen vor ihren Eltern, den Arbeitern der Autobase und den Leitern des Rayonkonzerts auftrat. Der Erfolg war unerwartet groß.

Über allem für die Kinder selbst. Aber auch die Leiter aus dem Rayonkonzert und die Leiter der Kinder ergriffen, und ihre Herzen und auch die Geldkassen taten sich freiwillig auf. Man half dem Ensemble mit neuen Instrumenten und Kostümen.

Das nächste Ziel war jetzt Alma-Ata. Im zweiten Halbschuljahr wurde tagtäglich gründlich geübt, um sich den Hauptstadt Kasachstans richtig zu zeigen. Das erste Konzert war im Tabaksovsko bei Alma-Ata, das zweite im Pionierhaus, und am 20. Juni 1966 im Fernstudien der Hauptstadt. Das war ein wahrer Triumph. Hier gab man dem Ensemble folgende Einschätzung: Die Teilnehmer des Ensembles waren diszipliniert, das Programm war glänzend vorbereitet. Der Leiter, Genosse Föll,

schickte wie man sieht, der Organisation großer Aufmerksamkeit, bringt viel Energie, Liebe und Können auf, um ein gutes Kollektiv und ein inhaltreiches Programm vorzubereiten. Alle wünschten Genossen Föll und seinem Orchester die besten Erfolge und noch viele gute Konzerte.

Diese glänzenden Erfolge des Pionierenensembles der Schule Nr. 2 zeugen von dem großen organisatorischen Talent seines Leiters. Er würde einen wertvollen kulturellen Beitrag leisten, wenn er sein Talent und Können auch für die erwachsene Bevölkerung verwenden würde. In Georgiewka gibt es unter der Jugend und noch mehr unter den Erwachsenen Liebhaber für Gesang, ganz besonders unter den Deutschen. Ihnen brauchte man es nur einmal zu sagen, und gleich wäre ein großer gemischter Chor zusammen.

Im Namen aller Kunstliebhaber und Sänger von Georgiewka wende ich mich an die Klubleitung, an die Leiter Friedrich Föll und Joseph Stremmel, alles daran zu setzen, um in Georgiewka einen soliden gemischten Sängerkhor und wenn möglich, auch ein Blasorchester zu organisieren. Das letztere dürfte auch keine Schwierigkeiten bereiten, da es unter den Deutschen in Georgiewka eine große Anzahl aller Musiktanten gibt, die schon lange auf eine Anleitung warten. E. MESSERLE, Gebiet Dschambul

ELTERNSCHULE

Im vorigen Jahr besuchten im Rayon Sowjetski, Gebiet Nord-Kasachstan, 3455 Eltern die Elternschulen. Sie haben hier in den Schulen festen Fuß gefaßt. Das Programm ist auf 3 Jahre berechnet. Nun ist das erste Lehrjahr der Elternschule verlaufen. Am besten wurde es in der 8-Klassenschule Kijalsk durchgeführt, wo Schuldirektor O. Albert Franzewitsch

Biko ist. 146 Eltern besuchten den Lehrgang, 14 Vorlesungen zu verschiedenen pädagogischen Themen wurden hier gehalten. Die erste Vorlesung „Allgemeine Aufgaben der Familienerziehung“ hielt A. F. Biko. Er nannte die Namen der Eltern, die gute Erfolge in der Erziehung erreichten. Die Vorlesungen werden an bestimmten Tagen in allen Schulen des Gebiets durchgeführt. Der Lehrstoff wird für jede Lektion am Anfang des Jahres geplant, um den Lehrern die Wahl und die Vorbereitung rechtzeitig zu ermöglichen. Dazu werden die Zeitschriften „Familie und Schule“, „Politische Selbstbildung“, „Volksbildung“ und Lehrzeitschriften ausgenutzt. Die Eltern nutzen die auf den Vorlesungen erworbenen Kenntnisse in der Familienerziehung aus. Die Lernerfolge der Schüler sind bedeutend gestiegen, auch die Disziplin hat sich gebessert. Die Vorbereitungen zum zweiten Lehrjahr der Elternschule haben in allen Schulen des Gebiets begonnen. W. LANG, Gebiet Nordkasachstan

Ohne Rast und Ruh

Er betrat zum erstenmal die Klasse in der Zeit des Bürgerkriegs, in dem schweren Hungerjahr 1921. Mit einem Blick übersah er die dürftig gekleideten Kinder, ihre abgemagerten Gesichter mit weit geöffneten ersten Augen.

Was kann er ihnen geben? Was soll er ihnen sagen? „Guten Tag, Kinder! Ich bin euer Lehrer, heißt Christian Andrejewitsch.“

Seinen Unterricht leitete er mit einer Erzählung aus seinen Lehrjahren ein und schloß ihn mit einem Lied ab. Mit strahlenden Gesichtern verließen die Kinder die Schule und erzählten zu Hause: „Unser Lehrer kann singe wie'n Schulmeister.“

Viele Jahre sind seitdem durchs Land gezogen. Aus Kindern sind erwachsene Menschen — Lehrer, Ärzte, Mechanisatoren geworden, aber mit innigster Dankbarkeit erinnern sich noch viele an ihren Lehrer Christian Kramer.

Kramer war kein Schönkind des Glücks. Mit 12 Jahren gänzlich verwaiset, konnte er nur dank der Hilfe seines Onkels die Marxstädter Zentralschule beenden. Erst später vervollkommnete er seine Kenntnisse an der Lehrerschule in Engels. In dem Dorf am Karaman nahm er seine Lehrertätigkeit auf. In einem großen Zimmer saßen 90 Kinder aus drei Klassen, die er gleichzeitig lehrte. Es fehlten Lehrbücher und Hefte. Von irgendeiner methodischen Literatur gar nicht zu reden. Die Schüler schrieben mit Griffeln auf Schiefertafeln oder mit Kreide auf Brettern. Erst 1926 erschienen Lehrbücher und wurde mit Tinte auf selbstgebasteltem Papier geschrieben. Aber der Drang zum Lernen war groß und bereitete dem jungen Lehrer Freude.

Da wurde zur Liquidierung des Analphabetentums als zu einer der wichtigsten Aufgaben der Sowjetmacht aufgerufen. Die besten Kader stellten sich zum Kampf mit der Unwissenheit zur Verfügung. Kramer war dabei. Beim Licht einer Petroleumlampe versammelte er die des Lesens und Schreibens unkundigen Jugendlichen abends in der Schule.

Sie mußten nachholen, was sie in den Kriegsjahren versäumt hatten. Buchstaben und ganze Sätze mußten sie von der Tafel ablesen und mit offenem Munde den Erklärungen des Lehrers über allgemeinen bildende Fragen. So wurde der Lehrer nicht nur den Kleinen, sondern auch den Jugendlichen ständiger Führer ins Leben, in die Welt der Kultur und der kompliziertesten Lebensprobleme. Der Lehrer, zielstrebig wie er

war, sah seine Aufgabe im Dorf nicht nur in der Erfüllung seiner Dienstpflicht in der Schule. Er war ein Aufklärer auf dem Lande im besten Sinne des Wortes für klein und groß. Alles Neue in unserem Lande, alle Progressive brachte er zur Kenntnis der Dorfbewohner. Er war für sie eine Art Universität der Kultur (Radio und Kino konnte man damals im Dorfe noch nicht). Seine Bemühungen waren ja auch in der Schule umsonst gewesen, wenn die Eltern, in deren Umgebung die Kinder aufwachsen, keinen niederen Schulbildung wären, sich gleichgültig zu allem Neuen verhalten hätten. Das Neue brachte aber mit Macht auch ins Dorfleben ein. Aufgabe des Lehrers war es, die neuen gesellschaftlichen Verhältnisse zu erklären, in jedem Menschen den Sowjetbürger zu erzielen.

Kramer organisierte im Volkshaus die Laienkunst, übte mit den Jungs und Mädels Theaterstücke ein, pflegte den Gesang. (Das Lied ist auch heute noch bei ihm zu Hause). Er veranstaltete Abende bei sich, wie auch in den Nachbardörfern. Er veranstaltete Abende bei sich, wie auch in den Nachbardörfern. Ein leidenschaftlicher Laienkünstler war und blieb er bis in sein hohes Alter.

Christian Andrejewitsch war in seinen Lehrerbüchern verliebt. Die Erfolge seiner Arbeit sah er in den Kenntnissen seiner Schüler. Das Allerwichtigste war er leistet konnte war, seinen Schülern tiefe und feste Kenntnisse zu übermitteln.

Bei Kramer war der Lehrprozeß immer untrennbar mit der Erziehung der heranwachsenden Generation verbunden. Er formierte die Weltanschauung seiner Schüler, erzog sie in Ergebnisse der gemeinsamen Sache, entflammte in ihnen die Liebe zur Heimat.

Mit den Jahren verspürte Kramer immer mehr die Bürde des Alters. Doch wenn er die Klasse betrat, war ihm seine Schüler erwartend, verjüngte er sich und war wie verwandelt.

Er hatte im Dorf feste Wurzeln geschlagen und hätte das Dorfleben für nichts verkauft. Nicht umsonst war und blieb sein Lieblingsspiel: „Wie schön ist das ländliche Leben.“ In seiner Anerkennung spricht er von seiner ersten Klasse J. Ruppel, F. Künstler, E. Damer, mit denen zusammen er in der Zeit der Kollektivierung so manchen Kampf ausgefochten hat. Zufrieden ist er mit seinem Nachwuchs: W. Stakanow, den er für den Mathematikunterricht und Irma Wiegant, die er für den Deutschunterricht vorbereitet hat.

Achtunddreißig seiner besten Jahre widmete Christian Andrejewitsch der Dorfschule. Ein Stehen

Swardlowsk

Gustav SESSLER

blieben gab es auf seinem Wege nicht. Doch schlug eines Tages die Stunde, wo er Halt machen und sich in den Ruhestand begeben mußte.

Früher gab es keine Zeit, an sich zu denken, sein Tun und Handeln einzuschätzen. Jetzt taucht unwillkürlich die Frage auf: Wie hast du dein Leben verbracht? Hast du auch alles getan, was in deinen Kräften stand? Hast du deine Pflicht erfüllt? Du wandern seine Gedanken weiter und verweilen bei seinen einstigen Schülern, dem Agronomen J. Klaus — guck mal einer da, was aus dem geworden ist, der Lehrerin Frieda Müller — wieviel Scherehen hat man mit ihr gehabt, und der pfiffige N. Ustjanzew — der hat es zum Ingenieur gebracht.

Du hast sie gelehrt und lernst dabei selbst. Die Arbeit wurde dir nicht zur Last, sondern zur Freude, zu großer Freude. Deine Schüler zählen dir mit ihrer Kinderliebe.

Am 1. September d. J. stand Christian Andrejewitsch wie immer in Reih und Glied auf dem Schulhof in Platava der Altairregion während des feierlichen Appells. Er stand unter seinen Kollegen, als sei sein Platz noch immer da. Die Lehrer beglückwünschten die Schüler zum neuen Lehrjahr, die ältesten Schüler die Kleinen, die heute zum ersten Mal zur Schule kamen. Stolz erfüllt den alten Lehrer, er kann ruhig sein, tüchtige Lehrer haben ihn abgelöst, eine gesunde Generation wächst heran.

Sein unruhiger Geist läßt ihm aber auch im Ruhestand keine Ruhe. Er hängt an den Menschen, seine Beziehungen zu ihnen sind herzlich. Es vergeht kein Tag, wo er ihnen nicht Nutzen bringt. Kramer ist Mitglied der Dorfsowjets. Sein Haus ist eine Art Empfangsstube, wo sich jeder Wähler guten Rat holen kann. Als alter Parteimitglied ist er auf dem Gebiet des gesellschaftlichen Lebens tätig. Er hat alle Hände voll zu tun als Vorsitzender der Kultur- und Schulkommission, Volkskontrolleur, Mitglied der Revisionskommission des Rabkooop, als Vorsitzender des Ehrengerichtes, Propagandist des Rayonkomitees der Partei. Es scheint, die Erwachsenen brauchen ihn jetzt noch mehr als einst die Kleinen in der Schule.

Gustav SESSLER

Swardlowsk

Gustav SESSLER

Swardlowsk

FREUNDSCHAFT

16. September, 1966 Nr. 181.

KENNEN SIE UNSERE REPUBLIK?

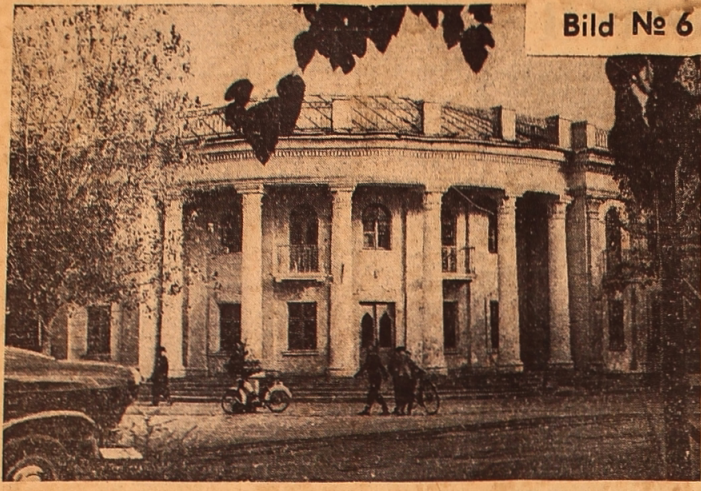


Bild No 6

Heute bringen wir das letzte, der sechs Bilder für die Teilnehmer am Wettbewerb „Kennen Sie unsere Republik“.

In den Nummern 159, 163, 169, 172, 176 veröffentlichten wir Aufnahmen von verschiedenen Sehenswürdigkeiten der Städte unserer Republik.

Also, liebe „Freundschaft“-Leser, wir warten auf Ihre Antworten.

Es ist kurz zu beschreiben, in welchem Stadt die jeweilige Bild gemacht wurde und was es darstellt. Derjenige, der zu allen 6 Bildern richtige Unterschriften einreicht, wird mit einer kleinen Bibliothek deutscher Bücher prämiert.

Wer 5 Bilder von 6 veröffentlichten richtig beantwortet, bekommt ein Buchgeschenk. Vergessen Sie auch nicht Ihre richtige Adresse, Name und Vorname anzugeben.

Der Beloweshsker Wald

An der Westgrenze unseres Landes, im Gebiet Brest, ziehen sich die dichten Beloweshsker Wälder hin. Dieses Waldmassiv, mit einer Gesamtfäche von 120.000 Hektar, wird von der Staatsgrenze in zwei Teile geteilt.

In diesem Naturschutzgebiet gibt es 830 verschiedene Pflanzenarten. Unter den Bäumen herrschen Fichten, Erlen, Tannen, Eichen, Weißbuchen und Buchen; es gibt auch Ahorn, Eschen, Nüsterauer, In der Nikorsk Forstwirtschaft, auf einer „Insel“ von 14 Hektar, wächst die weiße Tanne, ein Baum, der sonst in der Welt sehr selten zu finden ist.

Es scheint, als ob dieser Wald- reicher sein Ende nähme. Wie ein schmales Band schlängelt sich der Weg zwischen den Bäumen. Den Wald durchschneidend, führt er zu einem hohen Zaun. Das ist das Gehege für Wisente. Der Beloweshsker Wald sehr zahlreich. Es ist den Jägern sogar erlaubt, Hirsche zu jagen.

Das Wildschwein ist auch ein Bewohner dieses Waldes. Es nährt sich hauptsächlich von Eichen, Gräsern, Wurzeln. Für die Provinzantrodien dieser Tiere tragen die Arbeiter des Schonreviers Sorge. An den Waldwegen werden jährlich Erdbeeren, Rüben, Kartoffeln gesammelt. Im Winter, wenn der Schneesturm hohe Dünen zusammenweht und die Tiere die Wurzeln schwer finden können, werden für sie auf bestimmten Plätzen spezielle Futterkräuter eingerichtet. Die Jäger bringen Haselkräuter, Heu, Hafer, Salz, um die Rehe, Hirsche, Elentiere, Wildschweine und Wisente zu erhalten.

Hilfe und dank der Fürsorge der Sowjetmenschchen wird für Erhaltung dieses seltenen Tieres gesorgt. Zur Zeit gibt es wieder 87 Wisente. Einige dieser Stiere erreichen eine Länge von 3 Meter, sind zwei Meter hoch und haben ein Gewicht von 1.000-1.200 Kilogramm. Viele Wisente halten sich außerhalb der Umzäunung auf, weiden im Freien und nähren sich selbst.

In den Gehegen kann man nicht nur Wisente sehen. Hier gibt es auch Hirsche. Sie haben sich so an die Menschen gewöhnt, daß sie auch den Ausflüglern immer furchtlos begegnen. Hirsche sind im Beloweshsker Wald sehr zahlreich. Es ist den Jägern sogar erlaubt, Hirsche zu jagen.

Das Wildschwein ist auch ein Bewohner dieses Waldes. Es nährt sich hauptsächlich von Eichen, Gräsern, Wurzeln. Für die Provinzantrodien dieser Tiere tragen die Arbeiter des Schonreviers Sorge. An den Waldwegen werden jährlich Erdbeeren, Rüben, Kartoffeln gesammelt. Im Winter, wenn der Schneesturm hohe Dünen zusammenweht und die Tiere die Wurzeln schwer finden können, werden für sie auf bestimmten Plätzen spezielle Futterkräuter eingerichtet. Die Jäger bringen Haselkräuter, Heu, Hafer, Salz, um die Rehe, Hirsche, Elentiere, Wildschweine und Wisente zu erhalten.

Für die Wisente werden zum Winter ganze Heuschichten vorbereitet. Die Waldbewohner kennen diese Stellen gut und kommen da gerne hin.

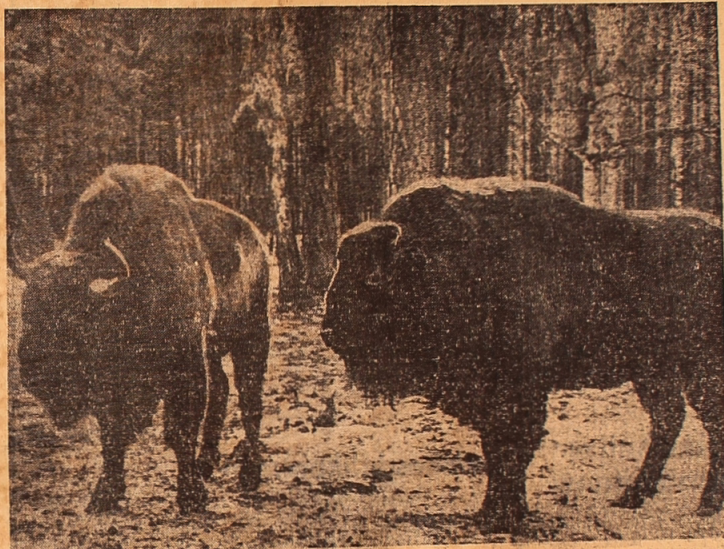
Auch das Vogelreich ist hier mannigfaltig. Es gibt hier etwa 200 Vogelarten. Frühermorgens kann man sich an Auer- und Birkhähnen ergötzen. Haselhühner, Kraniche, auch schwarze Störche und Reiher gibt es in Menge. Vor einigen Jahren brachte man aus der Tschechoslowakei nach Beloweshsk einige hundert Fasanen. Sie haben sich dem Klima gut angepaßt.

Der Beloweshsker Wald ist eine Schutzwirtschaft. Gleichzeitig mit dem Schutz des Waldmassivs werden hier Maßnahmen zur ständigen Ersetzung der abgelebten Anpflanzungen ausgearbeitet. Ohne richtigen Forstbau kann man auch nicht die Tierwelt dieses unikalischen grünen Laboratoriums der Natur wiederbeleben.

Beloweshsk besuchen jährlich Tausende Freunde der Natur. Bevor die Ausflüglern in die Erwärder gelangen, haben sie die Möglichkeit, das örtliche Museum zu besuchen, wo ausgestopfte Tiere und Vögel aller hier lebenden Arten ausgestellt sind.

Den Ausflüglern steht ein prachtvolles, gut ausgestattetes Hotel mit einem Restaurant zur Verfügung. In der Speisekarte kann man hier immer Gänge aus Hirsch-Schweine- oder Vogelfleisch, auch aus Fischen, finden; an denen die Flüsse und Seen hier reich sind.

UNSER BILD: Zwei Wisente im Beloweshsker Wald. Foto: W. Tschernjanski



Gute Ware

„Unser Betrieb stellt hauptsächlich Kleiderschränke, Bücherschränke, Tische für Fernseher und Bett-Diwan hier. Das ist unser ganzes Sortiment.“ erzählt der Ingenieur Genosse Stefan.

„Solche Facleute wie Weizel, Hermann Boshmann, Konstantin Knjawew, können die schönsten Möbelmuster herstellen.“ sagt der Meister Vitali Romanowski.

Die Montagearbeiter montieren neue Modelle, packen die Möbel sorgfältig ein, damit der Spiegelglanz der Polituren bei der Transportierung auf weiten Wegen nicht leidet.

Die Kunden sollen gute und schöne Möbel bekommen. Sie werden zufrieden sein.

W. WOLDEMAR Gebiet Kokschetaw

FÜR ROWDYS KEINE GNADE

Der neue Erlass des Obersten Sowjets über die Verschärfung des Kampfes mit dem Rowdytum findet überall lebhaften Widerhall.

Der Sekretär des Pawlodarer Rayonkomitees A. Rende sagte, daß nun mit den Rowdys in Stadt und Rayon bald Schluß gemacht werden kann.

„Es ist auch kein Geheimnis, daß die Mehrheit der Ordnungverletzten Jugendliche sind. Und die Schuld daran trägt auch der Komsomol. Die Erziehungsarbeit wird auf einem niedrigen Niveau geführt, in den Kulturanstalten ist es oft langweilig, Pflicht aller Komsomolorganisationen ist es, Kultur- und Massarbeit unter der Jugend breit zu entfalten und sie mannigfaltiger zu gestalten.“

Die Kolchosbauern verlangen ihrerseits von der Miliz mit den Rowdys und Ordnungverletzern schonungslos zu verfahren, um schneller den Menschen ein ruhiges, ungetrübtes Leben zu sichern.

Die Belegschaft der Getreideanmahlstelle in Sernograd behandelt eingehend das Benehmen ihrer Arbeitskollegen.

Am 30. Juli stand der Schlosser des Tschornoretzki-Sowchos Wassili Baturin vor Gericht.

Den Rowdys und Ordnungsstörern sagen wir: „Ihr hindert uns in der Arbeit und stört uns im Leben. Macht Schluß damit, sonst geht es euch schlecht.“

Die Kolchosbauern verlangen ihrerseits von der Miliz mit den Rowdys und Ordnungverletzern schonungslos zu verfahren, um schneller den Menschen ein ruhiges, ungetrübtes Leben zu sichern.

Leser teilen mit

„Balchaschskije sori“ Auf der Unionsleistungsschau in Moskau begann das jugendliche Laienkunstensemble „Balchaschskije sori“ seine Gastspiele.

VERGEBLICHE HOFFNUNG

Mit jedem Jahr verschönert sich das Dorf des Neulandsowchos „Usun-Bulak“.

„Hier gibt es verschiedene Kulturstätten. Erst kürzlich wieder wurde eine neue Mittelschule errichtet. Die Menschen leben kulturell und wohlhabend. Viele haben ihre eigenen Autos und Motorräder.“

„Noch im Winter wurde der Dorfsovietsvorsitzende W. Utebekow von den Wählern beauftragt, die Selbstbestimmungsmittel für Brunnen- und Wegebau auszunutzen und einen Obelisk, der den Neulandschließern gewidmet sein soll, zu errichten.“

Beim Gläschen Wein und Besbarmak Verbringt er gern den ganzen Tag. Der Wählerauftrag? Kleinigkeit! Der kann noch warten. Hat noch Zeit.

Lebensspuren

Fragt ihr nach dem besten Schloffer des Autobetriebs in Balachsch, so nennt man auch ohne weiteres Peter Kalleber.

Ja, dieser Mann, welcher schon 26 Jahre hinter dem Steuer sitzt, kann so manches erzählen. Er kommt schon in den Ruhestand treten, doch davon will er noch nichts hören.

„Dieser Veteran des Autotransports ist immer bereit, den jüngeren Kollegen seine reiche Arbeits-erfahrung zu übergeben, sie zu lehren und ihnen zu helfen. Er erzieht in ihnen Berufszucht, fördert sie auf, die Ehre des Kollektivs zu wahren. Darum ist die von ihm geleitete Brigade immer an der Spitze der Belegschaft.“

Schon in den Jahren des ersten Pionierturns Kalleber nach Balchasch und beteiligte sich aktiv am Bau der Balchascher Hüttenwerke und der Kupfergruben. Mit seiner Maschine von geringer Leistungsfähigkeit, auf schlechten Wegen, schaffte er doch oft Unmögliches.

SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT

WIEDER IM TOR

Moskau. (TASS). Unsere Fußballfreunde sahen am Dienstag zum erstenmal nach der Weltmeisterschaft in England Lew Jaschin wieder im Tor stehen.

diesem Treffen Pech: in der 14. Minute mußte er nach einem Präzisionsschlag des 22jährigen Jewsejko, eines Stürmers von Schachtjor — Donezk, das Leder aus seinem Netz herausnehmen.

Nur mit Mühe konnte die Mannschaft Jaschins den Torstand auf 1:1 ausgleichen. Torpedo-Moskau, Teilnehmer der bevorstehenden Bewerbe um den Pokal der Europameister, hat mit 3:0 das Treffen mit Krylja Sowjetow der Wolga-Stadt „Kubyschew gewonnen.“

Die Saransker im Dorf

Alle Sommer, sobald die Ernte beginnt, ziehen die Laienkünstler von Saransk in die Dörfer hinaus, um die Getreidebauer ihrer Sowchose und Kolchose mit Liedern, Musik und Rezitationen zu erfreuen.

Die Laienkünstler der Grube Nr. 120 besuchten die Patensowchose im Rayon Osakarkowski. Der Meister Samuel Wiesner hat den Agitatoren in den Sowchos „Nusypul“, „Rodnikowski“ und „Kommunar“ neue Plakate und Lösungen anfertigt und die Klubs und Standorte ausschmücken.

Die Leiter der Laienkunstgruppe E. Stork, der Künstlerin I. J. J. E. Stork, G. Godnja und der Musikant Klassen gaben den örtlichen Klubleitern manchen guten Rat, machten wertvolle Vorschläge, wie die Kulturarbeit und die Laienkunst besser zu organisieren seien.

Viele gute Vorschläge, Wünsche und Dankesäußerungen brachten die Laienkünstler aus den Dörfern mit.

Auch die Laienkünstler der Gruben Nr. 101, 106 und 121 führen in ihre Patensowchos. Ihren hatten sich auch Lektoren der städtischen Gesellschaft „Snanije“ angeschlossen.

FAMILIE KUPIZ

Der Umgang mit dieser Familie macht Freude. Viele Jahre leben sie schon hier, in Ekibastus. Der Vater, der Baggermeister im Kohlenbau, Frau Wiktorija ist Krankenschwester, und das kleine Valentinchen lernt fleißig in der ersten Klasse.

Kommt Viktor von der Arbeit, so hat er auch zu Hause noch alle Hände voll zu tun: da begreift er die Bäumchen vor dem Haus, damit sie schneller wachsen; da tilt er dem Nachbar zu Hilfe oder macht sonst was.

Wie Viktor ist auch Wiktorija — immer zuvorkommend und hilfsbereit. Erkrankt mal jemand von ihren Kollegen, so ersetzt sie diese, ohne ein Wort zu verlieren. Oft besucht sie auch Alleinstehende oder Kranke, die ihrer Hilfe bedürfen. Darum ist sie auch auf der Arbeit von allen geliebt und geehrt.

Viktor und Wiktorija leben einträglich und glücklich. Selbst nach der anstrengenden Arbeit sieht man sie nie mürrisch oder unfreudlich. Den Menschen Freude machen stimmt auch sie froh.

Wir wünschen diesen guten Menschen viele glückliche Jahre. M. GORJUSCHKINA. Gebiet Pawlodar.

Arbeitsposten angetreten. Jungen und Mädchen haben ihre Arbeitsbücher erhalten. Viele Jugendliche haben auch die Betriebe der „Karagandaoschesda“, des „Karagandashilostroi“ und der Trust für Spinnereien und Restaurationsaufgenommen.

In letzter Zeit sind schon mehr als 400 geachtete Schüler der Arbeiterarmee beigetreten. N. GRAU

Ich will ständiger Korrespondent sein

Liebe Redaktion der „Freundschaft“! Ich bitte die Redaktion, meinen Artikel über die guten Leistungen der Arbeiter des Thälmann-Sowchos in einer der nächsten Nummern zu drucken.

Ähnliche Briefe bekommt die Redaktion in letzter Zeit immer mehr. Der Leser sieht selbst, daß fast mit jeder Nummer neue Unterschriften unter den Artikeln und Meldungen erscheinen. Auch die Notiz des Rentners Albert Löffelbein war in Nr. 179 unserer Zeitung veröffentlicht.

„KULTURREVOLUTION“ SCHÄDIGT DER SACHE DES KOMMUNISMUS

LONDON. (TASS). Die gegenwärtige Entwicklung in China rufe bei allen fortschrittlich gesinnten Menschen, bei allen Kommunisten und bei allen wahren Freunden Chinas ernste Besorgnis hervor, heißt es in einer hier veröffentlichten Erklärung des Exekutivkomitees der Kommunistischen Partei Großbritanniens.

In der Erklärung wird darauf hingewiesen, daß die Führung der Kommunistischen Partei Chinas eine offen feindselige Kampagne gegen die Sowjetunion und andere sozialistische Länder entfaltet hat. Die Angriffe des XI. Plenums des ZK der KPCh gegen die Sowjetunion und gegen die Führung der KPCh sind im Widerspruch zu den Tatsachen, unterstreicht das Exekutivkomitee der KP Großbritanniens. Kein Kommunist könne derartige Handlungen unterstützen, die nur bei den Imperialisten Befriedigung und Freude auslösen.

Die Führung der Chinesischen Partei hat sich über alle Appelle zu gemeinsamen Aktionen für Hilfeleistung an Vietnam, die von anderen kommunistischen Parteien, darunter von den kommunistischen Parteien der benachbarten Länder — Korea und Japan ausgingen, hinweggesetzt.

Mit ihrer gegenwärtigen Politik bringt sie China zu den anderen sozialistischen Ländern den anderen kommunistischen Parteien sowie den fortschrittlichen und demokratischen Kräften in Gegensatz.

Spitzenreiter weicht der Niederlage aus

Moskau. (TASS). Der Spitzenreiter der diesjährigen Fußballmeisterschaft Dynamo-Kiew spielte am Montag auf dem eigenen Feld mit ASK-Rostow am Don 1:1 unentschieden.

Das Führungstor der Armeesportler erwiderte „Dynamo“ erst in der zweiten Halbzeit mit dem elf Meter-Straßstoß, geschossen vom Nationalspieler Josef Szabo.

Dynamo-Kiew bucht jetzt 41 Punkte nach 26 Spielen. An zweiter Stelle liegt mit 31 Punkten in 25 Spielen der Titelverteidiger Torpedo Moskau.

BEKANNTMACHUNG

RADIO ALMA-ATA sendet für die deutsche Bevölkerung Kasachstans im ERSTEN PROGRAMM wöchentlich: am Dienstag und Sonnabend von 14 Uhr 30 Minuten bis 18 Uhr Moskauer Zeit.

Am Mittwoch und Freitag von 7 Uhr 10 Minuten bis 10 Uhr Moskauer Zeit. Im Ultrakurzwellenbereich: am Montag, Freitag und Sonntag von 14 Uhr 20 Minuten bis 18 Uhr Moskauer Zeit.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag. UNSERE ANSCHRIFT: г. Целиноград, ул. Мира, 53. Редакция газеты «Фройдшафт». TELEFONE: Chefredakteur 79-09. Sekretariat 79-84. Abteilungs-Propaganda 16-31; Partei- und politische Massarbeit 16-51; Wirtschaft 78-30; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 16-71; Buchhaltung 77-11; Buchhaltung 78-45. Fernruf 72. Redaktionsklub: 18.00 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit). Типография № 3 г. Целиноград. УН 01703 Заказ № 7669, J